

Weichselholz, Gummiball

Heute dient das Büchenblatt, womit einst brünftende Rehböcke ange- lockt wurden, meist nur noch der Namensgebung: Nun wird die Blattjagd mit künstlichen Lockinstrumenten ausgeübt. Hier einige Benutzertipps und eine Marktübersicht.

Das natürliche Bü- chenblatt gab die- ser Form der Lock- jagd einst ihren Namen: Unsere Altvorderen beherrschten die Kunst, mit einem Büchenblatt den brünf- tigen Rehbock – wörtlich ge- nommen – heranzublatten.

Das Blatt wird an seiner Längs- kante um ein Viertel seiner Breite vorsichtig umge- bogen. Mit einer Schere lässt sich die Randkontur verbes- sern. Zeige- und Mittelfinger drücken das Blatt locker an die Unterlippe. Mit Hilfe der Oberlippe bläst man leicht ge- gen das Blatt. Nach mühsa- mem Üben, manchmal bedarf es etlicher Tage, gelingt einem dann ein erstes Piepen. Neben dem Blatt der (Rot-)Buche sind auch die von Birke, Birn- baum, Flieder und Schwarz- beere und andere ungezahn- te Blätter geeignet. Gut ange- feuchtet und in einem Schäch- telchen aufbewahrt, sind sie etwa drei Tage brauchbar.

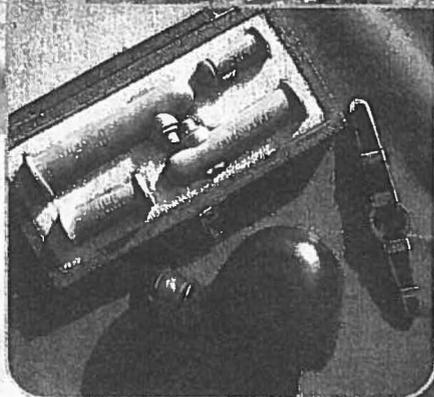
Eine Hand frei

Weit einfacher zu handhaben sind künstliche Lockinstrumente. Man benötigt weniger Zeit der Einarbeit, vor allem aber wird nur eine Hand zur Bedienung gebraucht, so dass die andere zum Benutzen des Fernglases oder zum Halten der Büchse frei bleibt.

Dabei werden Instrumenten-Gruppen un- terschieden, die auf Handdruck pneumatisch arbeiten oder durch das Einblasen oder Ansaugen von Luft durch den Mund arbeiten. Letz- tere Typen verfügen über eine feine Stimmzun- ge aus Holz oder Metall.

& Co.

Die richtige Jagdweise



Buttolo-Rehblätter und vier- teilige Faulhaber-Rehblätter- Garnitur im Luxusset.

Uhrzeit Eigentlich den ganzen Tag über; regional sehr unterschiedlich je nach äußeren Störungseinflüssen wie Witterung, beispielsweise aber auch Spaziergänger.

Witterung In der Regel springen Böcke bei schwül-warmem, nicht aber heißem Wetter gut. Leicht regnerisches Wetter dämpft Schrittgeräusche. Windiges Wetter lässt die Böcke misstrauischer sein. Gute Chance nach Gewittern.

Jagdart In großräumigen Revieren Pirsch und Ansitz/Anstand kombiniert. In kleinen Revieren nur Ansitz/Anstand. In Feldrevieren sind leichte, um- stellbare Leitern von Vorteil. Bei ebenerdiger Jagd im Wald ist ein Tarnnetz als Behelfsschirm nützlich. Vorher den Boden von Reisern säubern. Stehen ist besser als sitzen, da man schneller reagieren und sauberer schießen kann.

Örtlichkeit Sich unter gutem Wind auf 50 bis 75 Meter an Bockeinständen gut gedeckt platzieren oder bewährte, alte „Blattorte“ wählen.

Locken Nach Einnehmen des Stands eine viertel bis halbe Stunde als Lärmpause verstreichen lassen, dann, zag- haft beginnend, in Abständen von fünf bis zehn Minuten in einer Rufart blatten. Nach dem letzten Blatten vor der Wei- terpirsch noch eine halbe Stunde regungslos verharren.

Blatter-Modelle

Die Stimmzunge kann bei einigen Instrumenten mittels Stellschraube in der Höhe ihrer Tonwiedergabe verändert werden. Dies ist bei dem zum meist angewandten Fieplavorteilhaft: Zu Beginn der Brunft sind eher Schmalrehe und vorjährig unbeschlagene Ricken aktiv, die in ihrer Tonlage höher liegen als alte Ricken, die im weiteren Verlauf der Blattzeit mit tiefen Fieplauten auf sich aufmerksam machen. Im Idealfall folgt dem „fi-fi-fi“ der rote Bock. Gern wird auch das eine, hohe Kitzfiepen benutzt, um Ricken anzulocken, denen oft ein Bock folgt. Dabei ist die Locke stets auf einer Kamer als über auf sie fixierte Bock.



Hubertus Fieplatter (M.) und halboffene Reitmayr-Universalblatter.

Der Sprengfiep, etwa „pia-piu-piä“, und das scharfe erklingende Geschrei erwecken die Eifersucht des Rehbocks, vermutet er doch, dass er die Geiß von einem Rivale getrieben wird.

Sparsam anwenden

Diese beiden Rufe gehören streng genommen nur in das Repertoire erfahrener Jäger. Gerade das früher auch Angstruf genannte Geschrei tönt auf hunderte von Metern und bringt ganze Rehbestände in Aufruhr. So sollten diese Rufe nur genutzt werden, um einen bestätigten, jedoch heimlichen Erntebock zu überlisten.

Es ist nicht förderlich, zu viel und in kleinen Revieren an etlichen Stellen zu blatten: Früher oder später entdeckt das Wild den Urheber, ist verblattet; weniger ist auch da halt mehr... Aus demselben Grund wird man nicht in die Idee verfallen, seine ersten Übungsversuche mit dem Blatter im Revier durchzuführen.

Eine Blattjagd zu zweit bringt neben dem Gemeinschaftserlebnis erhebliche Vorteile: Der eine bedient ausschließlich den Blatter, während sich der Schütze Rücken an Rücken postiert. Gegenseitig können sich beide durch einen kaum merklichen Ellbogendruck über anwechselndes Wild informieren. Da sie nur ihrer jeweiligen Tätigkeit nachgehen, verursachen sie weniger Bewegungen und Nebengeräusche. So kommen selbst erfahrene, alte Böcke eher zur Strecke.

Alles technische Können nutzt jedoch nichts, fielen etliche ältere Böcke schon im Mai oder überwiegt das weibliche Rehwild im Revier zu stark (siehe auch Seite 9 dieser PIRSCH).

Anfänger werden erfahrene Waidmänner bitten, die praktische Lautfolge und das Bedienen der Lockinstrumente vorzuführen. Die schriftliche Wiedergabe der Rehlauten in der Fachliteratur differiert deutlich. Alfred Siebers Buch und Tonkassette „Richtig blatten auf den roten Bock“ (im guten Fachhandel zusammen für 25 Mark) sind eine Alternative. SYS

PIRSCH-Mitarbeiter Erich Marek ist nicht nur ein brillanter Tierfotograf, sondern auch ein versierter Lockjäger. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit äußert er seine persönlichen Erfahrungen zu besonders häufig angewandten Blatt-Instrumenten:

Der (im guten Fachhandel zu 23,50 Mark) wird aus Weichselholz hergestellt. Er wird von vielen Jägern bevorzugt, da sich ein Fiepton durch ganz einfaches Hineinblasen schon recht naturnah gestalten lässt. Mit etwas Übung kann man gute bis sehr gute Erfolge mit diesem Lockinstrument erzeugen, obwohl es als reiner Fieplatter wenig Variationsmöglichkeiten bietet.

Der Original Britton (im guten Fachhandel zu 48 Mark). Seine Handhabung setzt eine gewisse Erfahrung voraus. Der aus Gummi hergestellte „kleine Ball“ erzeugt seinen Ton durch rhythmisches Zusammendrücken. Er ist ein hervorragendes Instrument für den Fiep-Ton und das Geschrei. Man muss viel mit ihm üben, bevor man Tonlage und Rhythmus in die Reihe bringt. Erfahrene Jäger bedienen dieses auch als Hosentaschenblatter bekannte Lockgerät eben in der Hosentasche: Da es sehr laut ist, kommt dort ein gewisser Dämpfungseffekt zum Tragen. Doch Achtung, dass nicht ein versehentlich Druck auf die Hosentasche ungewollte Quietschtöne hervorruft.

Der Buttolo Universalblatter (im guten Fachhandel für 29,50 Mark) ist ein aus grünem Plastik gefertigtes Lockinstrument, das über Vibrationsblättchen verfügt, die durch kleine Metallringe gehalten werden. Auf der einen Seite kann man tiefen und Geschrei anstimmen, auf der schmalen Seite Kitzfiepen oder Kitznotruf. Von Vorteil ist die große Bandbreite der Töne. Das Gerät stellt allerdings gewisse Ansprüche an seine Benutzer: Man benötigt viel Übung, um den Finger auf den richtigen Punkt zu setzen. Vor allem ist es beim Zusammenpressen und Nachlassen der Lippen schwierig, die Luft so zu steuern, dass der gewünschte „piu“-Laut entsteht. Der nach einiger Übung hervorbrachte Laut ist aber sehr hart, es fehlt der vom natürlichen Verursacher Reh erzeugte weiche Klang.

Mit der Reitmayr-Universalblatter (im guten Fachhandel für 98 oder 109 Mark) hat der Autor keine eigenen Praxiserfahrungen gesammelt. Von dritter Seite wurde er jedoch auf den guten Klang der Instrumente, die vom Kitzfiepen bis zum Angstgeschrei reichen, aufmerksam gemacht. Die robusten Plastikinstrumente werden in einem Plastikköcher oder einer Geschenkschattulle geliefert. Der Autor mag sich – rein persönlich – nicht damit anfreunden, vier verschiedene Geräte mitzuführen.

Der Reitmayr-Universalblatter (Direktbezug bei Gerda Reitmayr, Mühlenstraße 17, 94256 Drachselsried, ☎ (09945) 1350, für 64 Mark plus Versandkosten) wird im Bayerischen Wald schon in dritter Herstellergeneration gefertigt. Es ist der am meisten verwendete Rehblatter aus gedrechseltem Eichenholz. Die den Ton erzeugenden Plastikblättchen sind sehr geschickt, von Hand gebunden, an der Holzschale befestigt. Der Gebrauch will aber – wie beim Buttolo Mundblatter – sorgfältig erlernt sein. Hat man den richtigen Ton getroffen, ist man von der weichen Wiedergabe überzeugt. Über die Anwendung und Wiedergabe informiert neben der zugehörigen Gebrauchsanleitung eine sehr instruktive Musikkassette von Günter Reitmayr (25 Mark). Der „Reitmayr-Universalblatter“ ist der produktions- und damit kostenaufwendigste Rehlocker. Nicht mehr funktionstüchtige Exemplare können im Übrigen neu gebunden werden.